

Widerstehen

Rede zur Ausstellungseröffnung der Zeitzeugenetage 2008
von Dr. Matthias Wanitschke

1978, zehn Jahre nach dem Niederwalzen des „Prager Frühlings“, verfasste Vaclav Havel ein knappes, aber erhellendes Buch über das Gesellschafts-System, in dem er lebte. Im Ostblock galt jeglicher Reform-Versuch z. B. eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ von oben her als Staatsverbrechen.

Anhand eines Gemüsehändlers, der alltäglich zwischen Äpfeln und Birnen die Parole „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ postierte, analysierte Havel das aktuelle politische System: Warum will die Staatsmacht, dass zwischen Obst und Gemüse der Wahlspruch des Kommunistischen Manifestes platziert wurde?

Der kommunistischen Staatsmacht war die „Historische Mission der Arbeiterklasse“ egal. Auch der Gemüsehändler musste nicht mehr an den weltweiten Sieg der Idee von Marx glauben. Aber er musste so tun, damit die Macht sah, dass jeder das Spiel der gegenseitigen Unterwerfung im geschlossenen System mitmachte. Mit dem Titel des Buches: „Versuch, in der Wahrheit zu leben“ kennzeichnete Havel die Achillesferse dieses Systems der Lüge. Er nennt den aktuellen Kommunismus ein „posttotalitäres System“. Es gibt nicht wie in klassischen Diktaturen eine Trennung zwischen Herrschern und Beherrschten. Sondern weil die politische Macht versucht, mit wohlklingenden Worten, Vergünstigungen und Erpressung *in jedem* Menschen Fuß zu fassen, kann auch *jeder* dieses „System der Lüge“ durch einfache Worte und Taten immer erneut abschaffen. Die Macht der Ohnmächtigen besteht darin, einfach *seine* Wahrheit zu sagen, und der Kaiser steht nackt da.

Heute, 2008, 40 Jahre nach dem letzten Reformversuch eines „verbesserten Sozialismus“, wollen wir, hier in der ersten Etage des Gefängnisbaus, an elf Beispielen - mit 10 Zeitzeugeninterviews und einer Fernseh-Dokumentation - darauf hinweisen, dass zu jeder Zeit der 40-jährigen SED-Diktatur Menschen den Mut fanden, ihre Wahrheit laut zu sagen oder öffentlich zu zeigen. Denn *seine* Wahrheit kann man jederzeit und in jedem Lebensalter sagen. *Ich* muss nur den Mut haben, auf meine innere Stimme zu hören.

1968 sprach ein 17-Jähriger seine Wahrheit in Form eines Flugblatts aus. An 25 Orten in Mühlhausen verteilte er folgenden Aufruf:

„Im roten Würgegriff
1953 Deutschland...
1956 Ungarn: ...
1968 CSSR: Blutige Niederschlagung aller freiheitlichen
Kräfte!
Wollt ihr euch noch länger von dem ‚Roten Spitzbart‘ unterjochen lassen???
Der ‚Rote Hitler‘ heißt heute Ulbricht.
Schlaft nicht noch länger!“

Aus politischer Ergebenheit oder aus Angst, selber denunziert zu werden, lieferten insgesamt 10 Mühlhäuser die gefundenen Flugblätter bei der Staatsmacht ab. Geheimdienstlich überprüfte die Staatssicherheit alle Schreibmaschinen der Stadt und ermittelte zwei Lehrlinge. Jürgen Unbereit wurde am 17. Oktober verhaftet, weil er:

„die Hilfsmaßnahmen der fünf sozialistischen Staaten für das tschechische Volk nach dem 21. August 1968 ... und den Vorsitzenden des Staatsrates der DDR in übelster Weise diskriminierte“.

Havel schlussfolgert in seinem Buch, weil es dem System der Lüge letztlich nur noch um den bloßen Machterhalt ging, er nennt das die „Eigenbewegung“ des Systems, erzeugt eine Lüge die nächste. Jürgen Unbereit äußerte sich letzte Woche: „Jeder, der klar dachte, war 1968 mit dem Sozialismus unzufrieden.“

1970 wurde Siegfried Hollenbach verhaftet, weil er die örtliche Staatsmacht zunächst mit Eingaben ermahnte, ihm das elterliche Grundstück zurück zu geben. Dann forderte er fortlaufend seine Ausreise. Wegen „Staatsfeindlicher Hetze“ wurde er zu 2 Jahre und 3 Monaten Haft verurteilt, weil er laut 21-seitigem Urteil in seinen Schreiben wie auch mündlich behauptete, „in der Zone würden nur die Russen bestimmen“.

1974, am 13. August, wurde ein 18-jähriger Erfurter verhaftet, weil er ein Plakat – noch zusammengerollt – zur Arbeit brachte, um sein Umfeld wach zu rütteln:

- „Seit dem 13. August 1961:
- flüchteten 33.974 Menschen aus der DDR in die BRD;
 - wurden 164 Menschen auf der Flucht getötet;“

Arbeitskollegen bemerkten das Plakat und meldeten dies der Staatsmacht. Im Zimmer von Jörg Drieselmann fand die Staatssicherheit weitere „Beweise staatsfeindlicher Hetze“, so auch den Entwurf eines Flugblatts:

„Wo hat es in der Geschichte der Menschheit schon so einen Fall gegeben, dass ein Volk wider seinen Willen geteilt und eingesperrt wurde?...

Ihr werdet vom Volk abgrundtief gehasst, das wisst ihr... Wartet nur, eines Tages schlägt auch eure letzte Stunde!!
Veröffentlicht dies doch, ihr Schweine!

Ähnlich wie der 31-jährige Siegfried Hollenbach sah der 18-Jährige das Ende der organisierten Lüge voraus. Erst 1975 prophezeite Havel in seinem Offenen Brief an Gustav Husak den selbstverschuldeten Untergang jedes Gemeinwesens, in dem nur eigennützige Apparatschiks nach oben gespült werden. Diesen Offenen Brief an die Partei- und Staatsführung bewertete Havel später als seinen Akt der Selbstbefreiung aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit, also aus Angst vor staatlicher Strafe zu lügen, sprich gewissenlos mit den Wölfen zu heulen.

Genau so sah und sieht es auch Walther Schmidt.

1974 wollte er sich mit seiner Frau Ursula in den Westen „schleusen“ lassen. Im Interview von 2007 erinnerte er sich:

„Als sich die Gefängnistüren hinter mir schlossen, fiel ein Berg von mir ab“.

Endlich innerlich frei, brauche er nicht mehr zu lügen, als Betriebsleiter nicht mehr die Phrasen der Macht nachzubeten. Im Interview bemühte er lachend die letzte Passage des Kommunistischen Manifests:

„Ich hatte nichts mehr zu verlieren als meine Ketten. Ich hatte eine Welt zu gewinnen.“

Ein Brief vom 16. Juni 1975 aus dem Strafvollzug in Cottbus an seine Frau, die in Hoheneck einsaß, belegt diese innere Freiheit:

„Es gibt nichts anderes, denn die Freiheit als Ziel und dafür bin ich bereit das Letzte einzusetzen, auch mein Leben, aber das habe ich ja schon in Erfurt gesagt. Und die Liebe braucht man, damit sie hilft zu kämpfen und zu siegen.“

Die folgende Zeile ist unterstrichen, wahrscheinlich vom Stasi-Offizier der Strafhaft, denn der Brief wurde „beanstandet“ und durfte der Frau nur auszugsweise vorgelesen werden:

„Lange genug war ich passiv, und es gibt keine Unterwerfung mehr!“

1979 wurde Manfred Krell wegen Wehrdienstverweigerung verhaftet. In einem Kassiber vom 3. August 1980 an seine Frau benennt er seine religiöse Kraftquelle:

Meine liebe Ester!

Heute ist nun wieder Sonntag und Du mein Schatz sollst ein paar Zeilen erhalten. Heute kann ich wieder einmal richtig von der Leber schreiben, dieser Brief kommt auf einem anderen Weg zu Dir. Du weist ja auch, wie er zu behandeln ist und nicht erwähnt werden darf. (...) Jehova ist doch der einzige, der uns für alles Kraft gibt, und wenn er schon so eine Prüfung zu lässt, so können wir auch ganz sicher sein, dass er für einen Ausweg sorgt.“

Die moralische Richtschnur der „Charta 77“ lautete: „Es gibt Dinge, für die es zu leiden lohnt!“

Methodisch wollte diese Bürgerinitiative auf den systematischen Rechtsbruch im Realsozialismus aufmerksam machen.

1980 verklagte ein Erfurter die Partei- und Staatsführung des fortwährenden Rechtsbruchs. Gerhard Thalacker warf Erich Honecker vor, in seinem Fall die DDR-Verfassung und internationales Recht gebrochen zu haben. Wegen „Staatsfeindlicher Hetze“ wurde er zu drei Jahren und sein Frau als Mittäterin zu 1 Jahr und sechs Monaten verurteilt.

1983 sprühten vier Jugendliche von 17 und 18 Jahren Sprüche an Weimarer Wände, wie: „Fuck for Peace; Alle Macht der Phantasie; Seid realistisch, fordert das Unmögliche; SS 20, Nein Danke; Neue Männer braucht das Land; Macht aus dem Staat Gurkensalat“

Grit Angermann äußerte 2007 im Interview, aus jugendlichem Widerstandsgeist mit Spaßfaktor gehandelt zu haben. Aber die Staatsmacht verstand keinen Spaß, wenn das organisierte Lügengeflecht lächerlich gemacht wurde.

Mit Fährtenhunden und im Großeinsatz von Polizei und

Staatssicherheit war den vier Jugendlichen drei Tage später ein Geständnis abgerungen. Wegen Rowdytums wurden alle zu 5 bzw. 6 Monaten Haft verurteilt.

Havel nennt es: das „System des Todes“, in dem alles Eigenwillige verboten, eine freie Kultur abgeschafft wird, so dass sich die Jahre von einer verordneten Jubelaktion zur nächsten Maidemonstration schleppen. Letztlich sollte das Leben durch eine geschlossene These davon abgeschafft werden.

1985 stellte Silke Schöning ihren Ausreiseantrag. Sie kündigte der Staatssicherheit an, dass es für sie „kein ‚Zurück‘“ mehr geben wird. Drei Jahre später versuchte sie mit einem Freund, über die tschechische Grenze in den Westen zu fliehen. Am 4. Januar 1989 wurde Stasi-intern erwogen, die Inhaftierte Silke Schöning als Spitzel anzuwerben. Am 16. Januar antwortete die angefragte Kreisdienststelle Erfurt:

„Die Sch. hat eine verfestigte politisch-negative Einstellung zur DDR und unterliegt in starkem Maße der politisch-

ideologischen Diversion des Gegners. Aus unserer Sicht erscheint eine inoffizielle Nutzung bzw. Nutzung als Kontaktperson während der Haft nicht möglich.“

Ebenfalls 1988 stimmten zwei Männer und eine Frau aus Waltershausen mit den Füßen ab. Sie wollten über die Ungarisch-Österreichische Grenze flüchten. Im Prozess gab Ines Engel als Grund zu Protokoll, weil sie „ein freies und besseres Leben führen“ will. Zuvor hatte sich der Stasi-Vernehmer laut Untersuchungs-Plan vom 1. August 1988 als „politisches Ziel gesellt:

„Beantworten: Wie entschließen sich „normale“, positive Bürger zu einem Verlassen (der) DDR?“

Außerdem wollte der Stasi-Offizier die Möglichkeiten der „Rückgewinnung prüfen“ und fahndete nach Anstiftern im Westen und Mittätern aus dem Umfeld. Im Urteil findet sich die Standard-Antwort, also die Verschwörungstheorie, dass eine hinterhältige äußere Macht die angestrebte Konformität zerstört hätte:

„Nach Auffassung des Gerichts haben alle Angeklagten ... zunächst eine *gesellschaftsgemäße* Entwicklung genommen. Sie haben sich aber in den letzten Jahren offensichtlich bedingt durch teilweise persönliche Kontakte zu BRD-Bürgern und insbesondere aus Sendungen des BRD-Fernsehens von den äußeren Erscheinungen blenden lassen und waren und sind nicht gewillt, die tatsächlichen Unterschiede zwischen der imperialistischen BRD und der sozialistischen DDR zu erkennen. (...) (Sie) haben nicht die richtigen Schlussfolgerungen aus ihrer Handlungsweise gezogen.“

In einer harten Bestrafung - letztlich auch zur Abschreckung von Folgetätern – lag die ultima Ratio auch der SED-Diktatur.

1989 wurde ein 21-Jähriger aus Erfurt verhaftet, weil er mit Beginn seiner Volljährigkeit einen Ausreiseantrag stellte, um frei zu sein. An der protokollierten Antwort des Angeklagten René Guensch während seiner Gerichtsverhandlung am 13. Oktober 1989 wird deutlich, dass die geschlossene Gesellschaft letztlich nur noch mit der Angst vor Freiheit operieren konnte.

„Ich erwarte nichts von der BRD. Ich sehne mich nicht nach dem Westen, nur nach Freiheit. Ich komme hier nicht mehr klar.“

Weiter heißt es im Protokoll:

„Dass ich nicht bevormundet werde, nicht am Arbeitsplatz spüre, wer die Macht hat. Mit dem Wahlsystem bin ich nicht einverstanden. Ich kann in der Bundesrepublik wählen, was meinen Interessen entspricht. Ich will dann gern auf die soziale Betreuung verzichten. Entweder gehe ich unter oder es klappt.“

Havel sieht gerade in der Angst vor der Freiheit den gegenwärtigen „postkommunistischen Gemütszustand“. Er vergleicht die früheren Insassen des geschlossenen Ostblocks mit Haftentlassenen. Ihm ging es so. Als er aus dem Gefängnis entlassen wurde, war er euphorisiert, zunächst fühlte er sich total frei. Dieses Allmachts-Gefühl wich schnell der Erkenntnis, jetzt selbst seinen Tagesablauf bestimmen, letztlich eigenverantwortlich leben zu müssen.

Neben diesen 10 Ausschnitten aus Zeitzeugeninterviews von 2006 bis 2008 wird in einer ARD-Fernsehdokumentation dieses Jahres auch auf den Widerstand von Joachim Heise eingegangen.

1984, als ihr Vater noch inhaftiert war, weil er letztlich mit einem Hungerstreik auf den organisierten Rechtsbruch im SED-Staat aufmerksam machte, verfasste seine damals 13-jährige Tochter folgenden Text:

„Mauer 84

Der Todesstreifen sagt mir

Wie wenig ihr doch gelernt habt

Von den KZ's

Stacheldraht und Selbstschussanlagen beweisen mir die Richtigkeit meines Entschlusses, mich für die *Wahrheit* einzusetzen.

Eure lauten Worte von der Humanität eures Strebens können ja nur falsch sein!

Angst habt ihr vor der Normalität der Welt

Vor ganz einfacher Menschlichkeit“